

Vereint gegen Langzeitarbeitslosigkeit

Nürnberger
Nachrichten
7.2.14

Bündnis aus DGB, Kammern und Kommunen will Zahl der Erwerbslosen verringern

NÜRNBERG – Die Befürchtung von Stephan Doll hat sich nicht bestätigt: „Ich bin hier nicht allein“, sagt der Regionsvorsitzende des DGB für Mittelfranken und blickt leicht herausfordernd hinüber zu seinen Sitznachbarn.

Nach der ersten Sitzung in der Regionaldirektion Bayern sind sich die Bundesagentur für Arbeit, Kommunen, Jobcenter und Arbeitsagenturen, Industrie- und Handelskammer (IHK) sowie die Handwerkskammer einig: Die Zahl der Langzeitarbeitslosen muss im Freistaat verringert werden – besonders in Mittelfranken, das mit Nürnberg und Fürth in der landesweiten Statistik meist das Schlusslicht bildet.

Vor über drei Monaten war (wie berichtet) Dolls Appell nach einer intensiveren Zusammenarbeit noch im Nichts verhallt; jetzt haben sich die Partner zusammengerauft und einen „runden Tisch“ aus der Taufe gehoben. Künftig wollen sich die Beteiligten regelmäßig treffen und nach Wegen suchen, wie sich Hartz-IV-Empfänger besser und längerfristig in Arbeit bringen lassen.

„Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, meint der Vorsitzende der Regionaldirektion Bayern, Ralf Holtzwardt, beim anschließenden Pressesgespräch. Bis 2017 will er die Zahl von rund 70 000 Beziehern von Arbeitslosengeld (Alg) II um die Hälfte verringern. „Ein ehrgeiziges Ziel“, wie er sagt, aber „daran muss und will ich mich messen lassen.“



Regionaldirektor Ralf Holtzwardt. Foto: Pfrogner



DGB-Chef Stephan Doll. Foto: Hippel

Leicht wird das nicht. Denn über die Hälfte der Langzeitarbeitslosen ist älter als 50 Jahre, hat keine abgeschlossene Berufsausbildung und oft auch keinen Schulabschluss. Häufig erschwerten physische Probleme und/oder psychische Erkrankungen sowie schwierige familiäre Situationen die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt zusätzlich, gibt Elmar Forster, der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer (HWK) für Mittelfranken, zu bedenken. Trotzdem dürfe man nichts unversucht lassen, um auch „schwierigen Fällen“ noch eine Perspektive bieten zu können.

Es gibt auch schon viele Ideen, wie der Kraftakt geleistet werden kann. Der Nürnberger Bürgermeister Klemens Gsell hält Qualifizierungen im Schulwesen für denkbar. So könnten über Fachklassen etwa für Gastronomieberufe Arbeitslose für einfachere

Tätigkeiten ausgebildet werden.

Ob Langzeitarbeitslose in einem Job (wieder) einsteigen, hängt aber vor allem von der Bereitschaft aufseiten der Arbeitgeber ab. Die sei groß, meinen der HWK-Geschäftsführer Forster und Dirk von Vopelius, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.

Viele Betriebe hätten Erfahrungen mit Mitarbeitern, die brüchige Biografien aufweisen: „Mit einer engmaschigeren Betreuung in den Firmen lassen sich etliche Langzeitarbeitslose

um- und weiterbilden“, sagt Forster, „da haben die Betroffenen was davon und das Handwerk; das ist eine Win-win-Situation.“ Auch die IHK bietet schon Ausbildungsgänge in Teilqualifikationen an: „Das sind niedrigschwellige Angebote, um vor allem jüngeren Erwerbslosen eine Chance zu geben“, erklärt von Vopelius. Auch Maßnahmen für Ältere oder Projekte, die nicht nur den Jobsuchenden selbst, sondern dessen ganze Familie unterstützen, müssten ausgebaut werden (etwa „Tandem“ in Nürnberg und Fürth), meinen die Teilnehmer.

Das alles aber kostet Geld – und dürfte somit bei der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit zum größten Problem werden. „Das ist der Hemmschuh“, sagt Doll, „die finanzielle Lage der Jobcenter könnte ich mir etwas besser vorstellen.“

SHARON CHAFFIN